

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark. Postkontokonto: 40449 Köln Girokonto: Kreisparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 77

Laasphe, Samstag den 3. Juli 1926

51. Jahrgang

Politische Rundschau.

— Laut „Vorwärts“ werden in den nächsten Tagen in Berlin Verhandlungen zwischen den Spitzenorganisationen der Transportarbeiter und dem Deutschen Bergarbeiterverband über die Durchführung der Kohlenpreissenkung gegen England stattfinden.

— Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, hat der Deutsche Reichstag die Einladung des Oberbürgermeisters von Düsseldorf zu einem Besuch der Gesandtschaft angenommen. Die Mitglieder des Reichstages werden am 7. Juli in Düsseldorf eintreffen.

— Wie Savas aus Brüssel berichtet, hat der Internationale Rat für wissenschaftliche Forschung einstimmig beschlossen, Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien einzuladen, ihm und den ihm angeschlossenen Vereinigungen beizutreten.

— Nach dem „Petit Parisien“ haben die französischen und spanischen Delegierten eine Entschädigung über das Schicksal Abd el Krim und der Milice seiner Umgebung getroffen. Abd el Krim wird sehr wahrscheinlich nach einer französischen Kolonie in Afrika — man spricht immer noch von Madagaskar — verbracht. Seine Begleiter würden in mehrere Gruppen eingeteilt, von denen jeder eine verschiedene Behandlung zuteil werden würde.

— Agencia Roma gibt neue Daten über die italienische Einfuhr nach Deutschland, und zwar wurden demnach in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres eingeführt: Für 492 Millionen Lire landwirtschaftliche Produkte, für 106 Millionen Lire Produkte der Textilindustrie, für 13 Millionen Lire Produkte der Eisenindustrie und für 8 Millionen Lire andere Produkte.

Briand vor der Kammer.

Das erste Vertrauensvotum.

Das zehnte Kabinett Briand hat sich heute der Kammer mit einer programmatischen Erklärung vorgestellt. Die Erklärung ist in der Hauptsache mit Betrachtungen über das Finanzprogramm ausgefüllt. Betont wird, daß die neue Regierung in allen anderen Punkten die Politik des vergangenen Kabinetts fortsetzen werde. Die Regierungserklärung wurde ohne Begeisterung aufgenommen. Nur von einzelnen Bänken des Zentrums und der Rechten ertönten Beifallsrufe. Briand gab alsdann die eingegangenen Interpellationen bekannt. Briand erklärte, daß Caillaux am kommenden Dienstag eine umfassende Darstellung der Finanzlage gelegentlich der Behandlung seines neuen Projektes geben werde. Die Regierung wünsche, daß die Interpellationsdebatte auf Dienstag verlagert wird. Die meisten Interpellanten erklärten sich damit einverstanden, nur der Kommunist Cachin protestierte und bestand auf einer sofortigen Debatte.

Es kam zu einer unerwarteten Intervention Lardoux, der von der Regierung die Zustimmung verlangte, daß bis zum kommenden Dienstag durch Vermittlung der Banque de France keinerlei Verhandlungen wegen Eröffnung auswärtiger (auch amerikanischer) Kredite eingeleitet werden. Briand erwiderte, die Regierung könne unmöglich eine solche Verpflichtung eingehen, da sie sich nicht in ihrer Handlungsfreiheit gehindert wissen wolle. Er bestand darauf, daß die Debatte auf Dienstag nächster Woche vertagt wird. Die Abstimmung der

Vertrauensfrage ergab 291 zu 130 Stimmen. Die Stimmenthaltung war außerordentlich groß. Sie dürfte ungefähr 140 Stimmen ausmachen.

In der Regierungserklärung heißt es u. a.: Die Zusammenfassung des Kabinetts ist der beste Beweis dafür, daß es alle politischen Erwägungen in den Hintergrund gestellt habe und von dem Geiste größter nationaler Verträglichkeit erfüllt sei. Das Kabinett zweifle nicht daran, daß das Parlament seinerseits in demselben Geiste entschlossen sei, durch eine aktive Unterstützung ihm die für die Durchführung seiner schwierigen Aufgabe unerlässliche Stabilität zu vermitteln. Alle Parteien seien in gleicher Weise an der schnellstmöglichen Regelung des Finanzproblems interessiert. Die Zusammenarbeit der Regierung und des Parlamentes sei unerlässlich. Sie werde erfolgreich sein oder scheitern, je nachdem, welches Vertrauen und welche Dauer das Parlament ihm gibt. Es folgt ein Hinweis auf den Ausgleich des Budgets und die Zustimmung, daß die allgemeine Einkommensteuer und die Besteuerung der Mobilienwerte herabgesetzt würden. Im übrigen fehlen genaue Angaben über die Finanzprojekte. Interessant ist die Feststellung, daß die Regierung beschlossen hat, die Stabilisierung des Francs so schnell wie möglich in Angriff zu nehmen. Die Regierung, so sagt die Erklärung, verkenne nicht die Schwierigkeiten dieses Problems, hoffe sie aber mit der vertrauensvollen Unterstützung der Emissionsbank zu bewältigen. Die Unabhängigkeit der Banque de France wird weiterhin aufrecht erhalten und ihr Kredit von dem des Staates unabhängig bleiben. Andererseits wisse die Regierung sehr wohl, daß zur Verwirklichung des gewünschten Zieles eine internationale Mitwirkung erwünscht sei. Sie könne aber auf keinen Fall zulassen, daß der Souveränität des Landes auch nur der geringste Abbruch getan werde. Die Regierung sei sich ferner bewußt, daß die Regelung der interalliierten Schulden eine weitere Voraussetzung für die Durchführung der Stabilisierung bilde.

Die britische Besatzungsarmee.

Noch keine Verminderung.

Im Zusammenhang mit den vor einigen Tagen in der europäischen Presse in Umlauf befindlichen Berichten über eine bevorstehende Reduzierung der Besatzungstruppen im Rheinland erfährt man von maßgebender Stelle, daß eine Verminderung der englischen Besatzungsarmee im Rheinland nicht in Frage kommt. Man weist darauf hin, daß die Stärke der englischen Truppen im Rheinland besonders im Vergleich zu denjenigen anderer Besatzungsmächte sich durchaus in vernünftigen Grenzen halte. Wenn es auch nicht offen ausgesprochen wird, so geht die englische Auffassung doch offenbar dahin, daß weitere Rückwirkungen aus dem Vertrag von Locarno in dieser Hinsicht in erster Linie von den anderen Besatzungsmächten zu erwarten seien. Was die große Anzahl verheirateter englischer Mannschaften im Rheinland anbetrifft, über die deutscherseits verschiedentlich Klage geführt wurde, so glaubt man diese Tatsache auch vom deutschen Gesichtspunkt aus in mancher Hinsicht für ein Plus halten zu müssen.

Die Lage bei der Reichspost.

Leichter Verkehrsrückgang.

In dem in Berlin zusammengetretenen Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost gab Reichspostminister Dr. Dingeldey über die Verhältnisse bei der Reichspost Auskunft. Die allgemeine Verkehrslage hat sich nicht wesentlich geändert. Im April zeigte sich beinahe auf allen Verkehrsgebieten ein Rückgang gegenüber dem März. Die Einnahme blieb im April hinter dem monatlichen Durchschnittsstand des Voranstrages um 25 Millionen Reichsmark zurück. Die endgültigen Zahlen für Mai liegen noch nicht vor. Nach den vorläufigen Erhebungen stellt sich aber das Bild nicht günstiger. Wir haben daher die Aufstellungen zur größten Sparbarkeit aufgeföhrt. Die von der Deutschen Reichspost vorgelegte Jahresnachweisung über die Einnahmen und Ausgaben für 1925 ist vom Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats am 22. Juli in allen Einzelheiten beschlossen worden. In der Aussprache darüber betonte der Reichspostminister ausdrücklich, daß Tarifserhöhungen nicht zur Erwägung ständen. Der Verwaltungsrat stimmte der Vollzugsordnung vom 1. November in Kraft tretende Vollzugsordnung vom Welttelegraphentag fand die Zustimmung des Verwaltungsrates.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Juni.

Auffehen erregt die Mitteilung des Präsidenten, daß die Vorlage zur Verlängerung des Gesetzes über die Ausübung von Verträgen bis zum Ende des Jahres 1926 (Sperrgesetz betr. die Fürstenabfindung) jetzt beim Reichstag eingegangen ist. Der Reichstag hat bekanntlich diese Vorlage schon angenommen.

Die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes über

die vermögensrechtliche Auseinanderlegung

zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstentümern wird dann beim § 8 fortgesetzt. Dieser bestimmt, daß Zivilisten, Kronidealkommissanten, Kronotationsrenten und ähnliche Renten entschädigungslos fortfallen.

Abg. Graf v. Meerveldt (Dnt.) beantragt die Streichung dieses Paragraphen. Es handele sich hier um einen Eingriff in die Unverletzlichkeit des Privateigentums. Das sei ein Verstoß gegen die Verfassung von Weimar. (Lärm links.)

Abg. Dr. Pfeiffer (Bayr. Vpt.) teilt mit, daß die Bayerische Volkspartei gegen diese Bestimmungen Bedenken habe, ihre Zustimmung sei daher nur vorläufig. Sie behalte ihre endgültige Stellungnahme vor. (Hört, hört!)

§ 8 wird angenommen mit den Stimmen der Regierungsparteien, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Sozialdemokraten.

Die §§ 9—12 handeln von den Gegenständen, die aus der Streitmasse vorweg dem Lande aus Gründen der Kultur oder Volksgesundheit zuzuteilen sind, insbesondere Theater, Schlösser.

Ein Maienglück.

Roman von E. Wildenburg.

12]

Sie konnte es nicht hindern, daß ein weher Stich durch ihr Herz zuckte; der vornehme Mann hatte ihr doch sehr gefallen. War es bei ihm Liebe gewesen? Oder —

Wilma ahnte nicht, daß sie mit ihren Mutmaßungen über Graf Dieter fast das Richtige traf. Er hatte Berlin verlassen, um sie für ihre Sprödigkeit zu strafen, hoffte er doch, daß sie sich in seiner Abwesenheit wandeln und sich ihm dann umso eher geben würde.

Wilma dachte seiner oft in Sehnsucht, aber sie war zu schwach, um den großen Schmerz der Enttäuschung zu empfinden.

Eine menschenfreundliche Seele fand sich aber doch in Gestalt des alten Arztes, der Junggeselle war und über ein ansehnliches Vermögen verfügte. Er sprach mit Wilma, zärtelnd auf ihre Interessen eingehend, über diesen Punkt.

„Was wollen Sie denn nun anfangen, mein Liebes Kind,“ hatte er die Genesende freundlich gefragt. Und Wilma hatte ihm ihre Pläne erzählt, die die Großtante in so schroffer Weise zurückgewiesen hatte. Da bot er ihr das Geld dazu gegen einen niedrigen Zinsfuß an. „Sie können es ohne Bedenken nehmen, mein liebes Fräulein,“ redete er der Bemitleidenswerten zu, „ich bin nicht verheiratet und entziehe es daher niemand; auch bin ich zu alt, um Sie noch in übles Gerede zu bringen. Bevor Sie sich aber wieder betätigen, sollen Sie auf das Land gehen, um sich zu erholen.“

Wilma dankte vielmals, bat sich aber Bedenkzeit aus, denn bei den Erfahrungen, die sie in Berlin gemacht hatte, hatte sie etwas Angst bekommen, Almosen anzunehmen.

Die Geldnot und die Erwägungen für die Zukunft trugen nicht gerade dazu bei, Wilmas Nerven schneller zu heben; sie dachte sogar daran, wie schön es sein müßte, irgendwo unter blühenden Bäumen einen Frühlingstraum zu träumen, von dem es kein Erwachen zur nüchternen Wirklichkeit mehr gab.

Dieser Zustand hatte etwas Verlockendes für sie, und sie spielte mit ihm wie ein Kind mit einer Puppe. Eines Tages, als der Arzt gegangen war, sprach dann auch Frau Puhlike auf sie ein und verlangte die Miete für den letzten Monat. „Sie dürfen et soone arme Frau nicht verärgern, Fräuleinchen,“ meinte sie dann, „sehen Sie, ich bin doch druff angewiesen, mich mein Brot zu verdienen. Das ist ja zu nicht anders, wenn man so von der Hand in den Mund lebt.“

„Sie werden an mir keinen Pfennig verlieren, Frau Puhlike,“ Wilmas Stimme klang wie aus einer anderen Welt, als sie diese Worte sagte. Dann wies sie matt auf die Schublade ihrer Kommode und bat ihre Wirtin, sich doch dort den letzten Zwanzigmarschein von ihrem Gehalt herauszuholen.

Frau Puhlike war nun wieder umgänglicher, aber Wilmas Sorgen wurden desto größer. Das bißchen Geld reichte doch nicht lange, und was sollte dann werden, wenn sie sich nicht entschließen konnte, das Anerbieten des menschenfreundlichen Arztes anzunehmen? Aber die abschreckenden Beispiele des Photographen und des Abteilungschefs lebten noch zu deutlich in ihr. Und Graf Dieter war wohl nicht viel besser.

Wo war des Rätsels Lösung? Wie sollte sie mit ihren gesunkenen Nerven sich in diesem Dilemma zu rechtfinden? —

Da, als die Not am höchsten gestiegen war, hielt ihr Grete, die der Patientin meist in der Frühe vor ihrem Fortgang Abschied sagte, einen Brief hin; sie schwenkte ihn wie eine weiße Triumphfahne in der Sand und mit nie verlegendem Humor rief sie: „Fräulein Wilma, da steht wat jutes drin: ich habe manchmal soone Annahme, und die ich immer in Erfüllung.“ rief sie lachend der Melancholischen entgegen.

Wilma mußte nun doch lachen über das Berliner Deutsch des gemütlichen Mädchens und sah mit Spannung auf den Brief.

Ach, das war ja die Handschrift ihrer Luise! Mit bebenden Fingern riß sie den Umschlag weg, sie war noch so schwach, daß selbst geringfügige Kleinigkeiten sie aufregten. Die „Annahme“ von Grete Baum würden doch wohl getrogen haben, denn was sollte von der armen alten Verlon Wichtiges für sie kommen?

Jedenfalls dachte sie, Wilma wäre in der Metro-pole schon zu Geld gekommen und sie wollte sie nun um ein Darlehen angehen. Und Wilma hätte es in ihrem niedergeborenen Zustand doch besonders weh getan, der alten Frau eine abschlägige Antwort zu geben und sich dabei selbst mit noch mehr Sorgen zu beladen; hatte sie doch immer noch große Zuneigung für die treue Pflegerin ihrer Kindheit.

„Na, Fräulein Wilma, nu jede id, nu machen Se man den Brief uff, un nachmittags erzählen Se mir, wat jutes drinsteht,“ mit einem vergnügten Lächeln war sie zur Tür heraus. Morgen war es ja Sonntag, und da kam ihr Liebster, um sie in die blühende Frühlingspracht nach Werder zu führen!

Wilma hatte eben ihr Frühstück eingenommen. Das Fenster war geöffnet, und von unten drangen das Schreien der spielenden Kinder und die Ausdünstungen des Hotels heraus; wenn man sich aufreichte, konnte man sogar ein winziges Stückchen blauen Himmel sehen, mit der nötigen Phantasie mußte man sich dann eben die schöne Gotteswelt da draußen hinzudenken! Mit bebenden Fingern und tiefen Sorgenfalten in dem jungen Gesicht entfaltete Wilma den Brief.

Beim Lesen aber verkümmerten sich ihre Züge immer mehr. Ein Leuchten lag in ihren Augen auf; nun brauchte sie sich ja nicht mehr in die lästige und unangenehme Abhängigkeit von Fremden begeben!

Herr, du mein Gott, das war wirklich Hilfe in tiefster entsetzlicher Not gewesen!

Wilma ließ den Brief sinken und fandte einen dankbaren Blick nach dem Himmel.

Luise schrieb an ihre frühere Herrin, daß sie von einer verstorbenen Tante ein kleines Bauerngütlein geerbt habe und bereits dort wohne. Sie schilderte Wilma in herzlichen Worten die kleinen Schönheiten ihres Besitzes und bat sie, falls sie noch nichts Besseres gefunden habe, eine Weile zu ihr zu kommen.

Wenn sie aber vielleicht schon zu Geld gekommen sei, so möge sie ihre Tage in Ruhe genießen, und sie selbst würde ihres geliebten gnädigen Fräuleins in unwandelbarer Liebe und Treue gedenken und sich mit ihr freuen. Sie solle sich ja nur nichts entgehen lassen.

Museen, Parkanlagen usw. Die Höhe der Entschädigung bestimmt das Sondergericht nach freiem Ermessen. Den jetzt lebenden Mitgliedern der vormals regierenden Fürstenhäuser soll eine angemessene Lebenshaltung gewährleistet werden.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) verlangt bei den Wählungen besondere Rücksichtnahme auf die Volksgesundheit. Der frühere Herzog von Gotha habe in seinen Wäldern umfangreiche Holzungen vornehmen lassen, die geradezu Waldverwüstungen sind.

Abg. Graf von Meerfeldt (Dntl.) fordert Streichung dieser Bestimmungen. Auch hier handele es sich um einen Eingriff in Privateigentum.

Abg. Schulte (Str.) verteidigt die Ausschlußbeschlüsse. Den Fürsten solle alles unzweifelhaft Privateigentum überlassen bleiben. Die Fürsten haben aber kulturelle Pflichten dadurch erfüllt, daß sie Kunstsammlungen, die sie erworben haben, dem Volke zur Besichtigung freigaben. In diesem Fall soll eventuell eine Entignung gegen Entschädigung erfolgen.

Große Tumulten.

Abg. Tiedt (Komm.) hält es für unerträglich, daß die Entscheidung über die Kulturgüter den Hindenburgrichtern des Sondergerichtes überlassen bleiben soll. Die Fürsten seien die Mörder des Volkes, die die Massen hinausgetrieben hätten in den Tod. (Unruhe rechts.) Nicht den Fürsten solle man helfen, sondern den Opfern des Krieges. (Große Tumulten entstehen, als der Redner heftige Angriffe gegen den früheren Kaiser richtet, von dem er nur als von dem „Deserteur Wilhelm“ spricht. Als der Redner erklärt: Der erbärmliche Feigling Wilhelm habe nicht daran gedacht bei seinem Volke in Not und Tod auszuhalten, wie er verprochen hatte, sondern sei lieber nach Holland desertiert, entsteht großer Lärm. Die Rechte antwortet mit Entrüstungsrufen. Der Präsident rügt die Ausdrucksweise des Kommunisten als unparlamentarisch.) Darauf wiederholt der Abgeordnete Tiedt seine Beschimpfungen und ruft: „Der Deserteur Wilhelm ist ein erbärmlicher Feigling.“ (Der Präsident ruft den Abgeordneten Tiedt zur Ordnung. — Im ganzen Hause und auf den Tribünen herrscht anhaltende Unruhe.) Der Redner wendet sich dann gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg, der den Soldaten Land und Wohnung versprochen habe und ruft in den Saal: „Hindenburg hat genau wie Wilhelm erbärmlich sein Wort gebrochen.“ (Nach diesen Worten klatschen die Kommunisten stürmisch Beifall, während auf der Rechten ein ungeheurer Entrüstungssturm losbricht, der minutenlang anhält. — (Der Präsident ruft den Abgeordneten Tiedt und eine Reihe von anderen Abgeordneten zur Ordnung.)

Die §§ 9–12 werden mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung gegen Deutschnationale und Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Völkischen angenommen.

Die §§ 13–17, die von Entschädigungs- und Ersatzensprüchen und von der Aufwertung handeln, werden mit dem üblichen Stimmenverhältnis angenommen.

§ 18 bestimmt, daß die einem Fürstenhaus zugewiesenen Gelder bis zum Jahre 1950 nur für die privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken verwendet werden dürfen. Kapital darf nur mit Genehmigung des Landes ins Ausland verbracht werden.

Abg. Lohmann (Dntl.) verlangt Beseitigung dieser Bestimmungen, durch die die Fürsten zu Staatsbürgern zweiter Klasse gemacht würden. Es bestehe keine Veranlassung dazu, die Fürsten unter Polizeiaufsicht zu stellen; denn keiner habe etwas gegen den Bestand des neuen Staates unternommen. (Widerspruch links.)

Abg. Neubauer (Komm.) erinnert daran, daß Bismarck das Privatvermögen des hannoverschen Königs 1866 beschlagnahmt mit der Begründung, daß Preußen gegen Umtriebe des Welsenhäuses geschützt werden müsse. Die Verbindung Wilhelm II. mit dem Reichsverweser Cäsar sei nachgewiesen.

Abg. von Nidderhagen (Dem.) weist darauf hin, daß die Fürsten immer eine andere Rechtsstellung eingenommen haben als andere Staatsbürger. Sie können deshalb auch nicht in derselben Weise behandelt werden. Der Staat, der große Beträge an die Fürsten zahlt, muß sich davor schützen können, daß diese Gelder zum Kampf gegen ihn verwendet werden. Die Schutzbestimmungen seien notwendig, um Verwüstung zu schaffen.

Die §§ 19–25, die die Einzelheiten des Verfahrens regeln, werden angenommen, ebenso die §§ 26–29.

Damit ist die zweite Beratung des Fürstenabfindungsgesetzes beendet. Sämtliche Paragraphen mit Ausnahme § 2, der die Einsetzung eines Sondergerichtes vorsieht, sind angenommen worden.

fen, so schrieb das gute Wesen in selbstloser Liebe und unnothiger Mangelhaftigkeit.

Ja, die alte Getreue, die Hüterin ihrer Kindheit, war sich gleichgeblieben.

Also gab es doch noch Menschenherzen in der Welt, die sich der Verlassenen annahmen? Wilma hatte bereits daran gezweifelt.

Luisa hatte ihr außer der körperlichen Wohlfahrt auch noch eine seelische erwiesen, — sie hatte ihr den Glauben an die Menschheit wiedergegeben, den sie schon ganz verloren hatte.

Nun war aller Kummer auf einmal weg!

Jetzt hatte sie einen Zufluchtsort, an den sie sich immer wieder retten konnte, wenn sie des Getriebes und Gebraus müde war; wenn ihre Nerven gebrochen waren, dann konnte sie sich dort gesund pflegen lassen. Dann ging es aus dem sicheren Ruhehafe wieder frisch und frohlich in die Arbeit hinein.

Nun würde sie mit tödlicher Sicherheit das Ziel erreichen, das sie sich gesteckt. Sie wußte es ganz genau, denn nun hatte sie die nötige Spannkraft gewonnen, nur ihr noch zumeist, als sei ihr ein tödliches Fiebergeschick zuteil geworden.

Eine namenlose Seligkeit durchflutete das arme, bisher so zermürbte Herz, und sie spann sich in seltsame Zukunftsträume: Wer konnte wissen, ob nicht gar die alte treue Pflegerin das nötige Geld zur Einrichtung eines Ladens geben würde! Auch konnte Luisa dann im Winter ihr Häuschen aufschließen und Wilma in Berlin die Wirtschaft führen.

Langsam rannen zwei große befreiende Tropfen über Wilmas Wangen, ihre mageren Hände trampften sich zum Gebet über dem Briefblatt zusammen.

Nun war sie erhört!

Sie griff seltig den Gedanken der Reise auf und berichtete auch Frau Puhle davon. Schon am Nachmittag ging die Antwort und zugleich Zusage nach Breitkopf, so hieß der Herrschaftszug Luises, ab.

Frau Puhle tat es nun mit einem Male lieb, die solbde Mieterin zu verlieren.

(Fortf. folgt.)

Preussischer Landtag.

Berlin, 30. Juni.

Der Landtag überwiegt den demokratischen Antrag auf Schaffung von Ausgleichsmagnahmen für Verluste, die die in Deutsch-Oberschlesien wohnenden Arbeiter durch Valuta-Unterschied erleiden, der Ausschlußberatung.

Ministerpräsident Braun eröffnet die dritte Lesung des Etats und weist einleitend auf die Depressionen in unserem Wirtschaftsleben hin, die sich auch in notwendig gewordenen zahlreichen Staatsabstößen ausgedrückt haben. Der Ministerpräsident erklärt zum Arbeitslosenproblem, daß es die Aufgabe der Staatsregierung sein werde, in Zusammenarbeit mit der Reichsregierung und mit den Gemeindevertretungen dahin zu wirken, daß das Programm, das kürzlich von dem volkswirtschaftlichen Ausschuß im Reichstag aufgestellt worden ist, so schnell wie möglich in die Wirklichkeit umgesetzt werde. Es gelte vor allem, die beschäftigten Arbeitskräfte zu produktiver Tätigkeit hinzuleiten. (Sehr richtig.) Der Ministerpräsident erklärte, daß man leider damit rechnen müsse, daß die Arbeitslosigkeit noch weitere Zeit anhalte. Bei der Finanzierung der verschiedenen Projekte müsse mehr als bisher auf die Mithilfe der Reichsfinanzverwaltung zurückgegriffen werden. Der preussische Etat weise ein Defizit auf, während die Reichsfinanzverwaltung nach den letzten Mitteilungen des Reichsfinanzministers mit Ueberschüssen abschließen könne. Um so mehr ist die Reichsfinanzverwaltung verpflichtet, in dieser Frage zu helfen. Auch für die außerordentlichen Ausgaben für Ueberschwenkungsschäden sind jetzt wieder neue Mittel notwendig, obgleich die alten Schäden noch nicht beglichen sind.

5 Jahre Zuchthaus für Iwan Antisker.

Nach wochenlangen Verhandlungen fand der Prozeß gegen Antisker und Genossen durch die Urteilsverhandlung vorläufig sein Ende.

Iwan Antisker 5 Jahre Zuchthaus, 4 Millionen Mark Geldstrafe, 10 Jahre Ehrverlust. Die Angeklagten Krieger, Blei, Alexander Antisker und Grobe werden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt bei einer Bewährungsfrist von drei Jahren. Der Angeklagte Holzmann wird zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Strietzer zu 1½ Jahren Gefängnis. Außerdem wird gegen ihn der Haftbefehl ausgesprochen, da er entflohen ist. Die Angeklagten Daniel und Kar Antisker werden freigesprochen. Die Untersuchungshari wird bei allen Angeklagten angerechnet.

Abreise des spanischen Königspaares nach London.

Paris, 30. Juni. Das spanische Königspaar hat die Weiterreise nach London angetreten. Zur Verabschiedung hatte sich u. a. Ministerpräsident Briand auf dem Bahnhof eingefunden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 2. Juli. Ein Gang durch die Fluten unserer Gemaltung gewährt zur Zeit eine wahre Augenweide ob des vielversprechenden Standes unserer Feldfrüchte. Von allen Getreidearten steht besonders das Korn durchweg vorzüglich und vrspricht eine reiche Ernte. Auch die Kartoffeln sind zum Teil gleichmäßig aufgegangen und lassen einen guten Ertrag erhoffen. Hoffentlich machen später keine verderblichen Naturereignisse die Erwartungen zunichte. — Die Heuernte ist seit einigen Tagen, dank des günstigen Wetters, in vollem Gange. Mit dem Ertrag ist man im allgemeinen zufrieden.

* Laasphe, 2. Juli. Die Reichsbahndirektion Rastl hat zur besseren Bedienung des Berufs- und Schülerverkehrs auf der Strecke Warburg — Laasphe die Fahrpläne der beiden Züge 753 und 756 vom 1. Juli ab wie folgt geändert:

Warburg ab 6.47, Elbe ab 6.55, Sarnau ab 7.02, Gohfelden ab 7.08, Sterzhansen ab 7.18, Gildern ab 7.20, Brungershausen ab 7.26, Buchenau ab 7.32, Carlshütte ab 7.37, Friedensdorf ab 7.42, Wilhelmshütte ab 7.46, Biedenlopf ab 7.55, Ludwigshütte ab 8.00, Ballau ab 8.06, Amalienhütte ab 8.11, Laasphe an 8.16.

Laasphe ab 7.00, Amalienhütte ab 7.06, Ballau ab 7.11, Ludwigshütte ab 7.17, Biedenlopf ab 7.24, Wilhelmshütte ab 7.35,

Sicherung des Eisenbahnverkehrs.

Zugbeeinflussungseinrichtungen.

Das Bestreben, durch mechanische Vorrichtungen den Eisenbahnverkehr und seine Sicherheit möglichst unabhängig vom Menschen zu machen und dadurch Eisenbahnunfälle zu verhüten, hat dazu geführt, daß in den letzten Jahren etwa 6000 verschiedene Vorschläge von Erfindern u. v. auf dem Gebiete der Zugbeeinflussung gemacht wurden. Die langjährigen Versuche haben gezeigt, daß der Weg von der theoretischen zur praktischen Lösung des Problems, also von der Erfindung einer brauchbaren Zugbeeinflussungseinrichtung bis zur verlässigen Bewährung der Einrichtung im Betrieb über außerordentliche Schwierigkeiten führt, denen man reiflich bis heute noch nicht Herr werden konnte. Die meisten Schwierigkeiten macht die Uebertragungsvorrichtung der Zugbeeinflussung.

Eine Einrichtung für mechanische Uebertragung ist der von Braamsche Apparat. Er besteht aus einem feststehenden Streckenanlage bei den Einfahrtsignalen in Mitte des Gleises jeder Fahrtrichtung, ferner aus einer Schleifbeeinrichtung an der Lokomotive, einem Führerstandapparat mit einem sichtbaren Signal, einem hörbaren Signal und einer Registriervorrichtung.

Befährt nun die Lokomotive die beiden etwa 200 Meter vor dem Vorfahrt im Gleis liegenden Streckenanlagen, so gleiten die beiden Schleifbein der Lokomotive über die Anlagen hinweg und werden um einen kleinen Winkel gedreht. Bei dieser Drehung geben sie einer Bewegung des von den Schleifbein zum Führerstand führenden Drahtzuges Raum. Die Bewegung des Drahtzuges pflanzt sich zum Führerstandsapparat fort und wird dort benutzt, um die vorsehend genannten hörbaren und sichtbaren Führerstands-signale auszulösen und die Auslösung auf dem Registrierapparat vorzunehmen. Die Führerstands-signale bleiben so lange hör- und sichtbar, bis der Lokomotivführer durch Einheben des Handhebels die Ruhelage wieder herstellt.

Der Apparat soll nur ansprechen vor Signalen, die für die Fahrtrichtung des Zuges gelten; wenn also ein Gleis in zwei Richtungen befahren wird, soll eine Auslösung an den Signalen der anderen Fahrtrichtung unterbleiben. Der Zugbeeinflussungsapparat ist stets gebrauchsfertig, ein besonderes Einhalten ist nicht erforderlich.

Friedensdorf ab 7.42, Carlshütte ab 7.47, Buchenau ab 7.51, Brungershausen ab 7.57, Gildern ab 8.03, Sterzhansen ab 8.09, Gohfelden ab 8.14, Sarnau ab 8.19, Elbe ab 8.26, Warburg an 8.33.

* Laasphe, 2. Juli. Der älteste Einwohner von Laasphe, der frühere Hirt Friedrich Benfer, ist heute morgen im 89. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen. Mit dem Verbleibenen ist wiederum eines der immer seltener werden Originalen dahingegangen.

* Laasphe, 2. Juli. Am 4. Juli begeht die Firma Gebr. Mittelmann, Striegelsdorf, die Feier ihres 25 jährigen Bestehens. Aus kleinen Anfängen hat sich dieselbe zu einem achtunggebietenden Unternehmen entwickelt, das einer größeren Anzahl Arbeiter Beschäftigung gibt. In dem wir der rührigen Firma unsere Glückwünsche aussprechen, wünschen wir derselben eine weitere erfreuliche Aufwärtsentwicklung.

* Laasphe, 2. Juli. Herr Sparassan-Assistent Aberhold bestand an der Fachschule in Hannover die Prüfung als Obersekretär mit besonderer Auszeichnung.

* Laasphe, 2. Juli. Wie uns die Ortsgruppe der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener mitteilt, hat nun endlich nach langem Bözern auch die englische Regierung sich bereit erklärt, die Entzaten der ehemaligen Gefangenen auszusahlen. Die Regelung erfolgt, wie der Regierungsvertreter auf dem Bundesstag mitteilt, in aller Kürze. Die Meldungen gehen durch die Vereinigung.

Endtebräd, 2. Juli. In der schon vor längerer Zeit Ratigefundenen Generalversammlung des Schützenvereins Endtebräd wurde unter anderem auch beschlossen, in diesem Jahre kein Schützenfest zu feiern. Um nun den Tag des Festes nicht sang- und klanglos vorübergehen zu lassen, wird an diesem Tag, dem kommenden Sonntag, ein Freischießen in der Breidenbach veranstaltet, bei dem auch der Vogel mit Krone, Zepher und Reichsapfel geschossen wird. Also ein kleines Schützenfest. Der Gastwirt W. Schumannshausen hat die „Freiwirtschaft“ übernommen und zur Unterhaltung seiner Gäste eine kleine Kapelle verpflichtet. Wenn der Himmel lacht, ist wohl für die teilnehmenden Schützenbrüder mit einigen frohlichen Stunden zu rechnen.

Fahrplan der Autobuslinie Laasphe—Steinbrücken.

Gültig ab 3. Juli 1926.

	Laasphe (Bahnhof)	Wittg. Hof	Laasphe (Fahrgast)	Steinbrücken	
	11.35	7.13		7.15	8.40
	11.40	7.16		7.20	8.45
	11.43	7.20		7.28	8.52
	11.45	7.25		7.32	8.56
	11.48	7.30		7.35	8.58
	11.50	7.32		7.40	4.00
	11.55	7.35		7.43	4.05
	12.01	7.40		7.46	4.10
	12.05	7.45		7.50	4.15
	12.10			7.53	4.20
	12.20			7.55	4.24
	12.25			7.58	4.30

Gewerbesteuer. Nach Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden ist über Gewerbesteuer nachstehender wichtiger Erlaß des preussischen Ministers des Innern, des Finanzministers und des Ministers für Handel und Gewerbe vom 27. Mai 1926 ergangen: Die auf Grund der Gewerbesteuerverordnung vom 23. November 1923 (G. S. S. 519) gemachten Erfahrungen hatten ergeben, daß bei den bisherigen Steuerfätzen, im Durchschnitt gesehen, die Kapitalsteuergrundbeträge etwa um das Drei- bis Vierfache höher als die Steuergrundbeträge von der Lohnsumme waren. Die sich daraus ergebenden Ungleichheiten sollten durch die im Gesetz vom 23. März 1926 (G. S. S. 100) erfolgte Senkung des Steuerfatzes beim Gewerbesteuer auf ein Drittel des Steuerfatzes bei der Lohnsumme beseitigt werden. Wollig unabhängig von dieser Anpassung des Steuerfatzes des Gewerbesteuers an den Steuerfatz der Lohnsumme ist die Frage zu beurteilen, wie die Kapital- oder Lohnsummensteuer im Verhältnis zur Ertragssteuer mit Zuschlägen zu belasten ist. Selbstverständlich bleibt die Regelvorschrift der gleichmäßigen Belastung der Bemessungsgrundlagen (§ 41 Abs. 2 der Gewerbesteuerverordnung) auch nach der erfolgten Senkung des Steuerfatzes des Kapitals zu beachten. Abweichungen von dieser Regel können nur dann zugelassen werden, wenn sie in

Die Einrichtung kann ohne weiteres auch dahin ergänzt werden, daß das hörbare Signal erst 10 Sekunden nach der Auslösung des Schleifbeinapparats in Tätigkeit tritt. Der Lokomotivführer hat dadurch Gelegenheit, seine Aufmerksamkeit zu beweisen. Erst dann, wenn er diese ihm bewilligte Frist für das Zurückstellen des Apparates verläßt, ertönt das hörbare Signale (Pfeife), wobei ein drittes Stichnetzeichen gegeben wird.

Um das Reichsehrenmal.

Wo ist der geeignete Platz?

Der Hessische Verkehrsverein hat an das Reichsministerium des Innern und an den Reichsfinanzwart folgende Erklärung gerichtet:

„Dem Vernehmen nach steht die endgültige Entscheidung über die Wahl des Platzes für das Deutsche Reichsehrenmal zum Andenken an die Opfer des Weltkrieges unmittelbar bevor. Wir vertreten nach wie vor die Auffassung, daß sich keine andere Gegend zur Errichtung des Reichsehrenmals besser eignet als die Bergstraße. Die Bergstraße, ist altersher eine Hauptverbindungsline zwischen dem Norden und dem Süden in deutschen Landen, heute hat an der Grenze des besetzten Gebietes, mit dem unmittelbaren Blick auf den noch immer von fremden Mächten besetzten deutschen Rhein, ist landschaftlich von hervorragender Schönheit und besitzt ausgezeichnete Verbindungen nach allen Richtungen, bietet somit alle Voraussetzungen dafür, daß das zu errichtende gewaltige Denkmal dauernd in starkem Ausmaß von Deutschen aller Gegenden besucht werden wird. Sollte indessen wider alles Erwarten die Wahl der Bergstraße nicht möglich erscheinen, so halten wir es unbedingt für ein Gebot der Gerechtigkeit, daß das Reichsehrenmal gleichwohl im Gebiet des Rheins errichtet wird, des deutschen Schicksalsstromes, um den seit Jahrtausenden soviel bestes deutsches Blut geflossen ist und der auch jetzt wieder, voraussichtlich noch auf Jahre hinaus, in Gestalt fremder Besetzung opferbereite schwerste Lasten für das gesamte Deutschland trägt. Von den in letzter Zeit in der Öffentlichkeit besonders genannten Gegenden würden wir derjenigen der Errichtung des Denkmals auf den Vorher Rheininseln den Vorzug geben.“

Wie verlautet, wird der Reichsinnenminister Dr. Kütz in Begleitung des Reichsfinanzministers Dr. Neßelb in der Frage des Reichsehrenmals in der kommenden Woche die in Vorschlag gebrachten Orte besichtigen.

7.51,
8.09,
8.33.
r von
morgen
Ber-
cignale
Sebr.
rigen
einem
rühren
erselben
rhold
Ober-
Reichs-
hat nun
bereit
n. Die
undstag
die Ver-
n.
15 3.40
20 3.45
28 3.52
32 3.56
35 3.58
40 4.00
43 4.05
46 4.10
50 4.15
53 4.20
55 4.24
58 4.30
ie und
r nach-
s des
Handel
Grund
1923
en, daß
hen, die
terfache
waren.
ich die
entung
itel des
lig un-
erwerbe-
tage zu
m Ver-
ten ist.
nähigen
der Ge-
en von
a in in
ergänzt
ach der
Der
erkam-
te Frist
as hör-
zeichnen
sterium
klärung
eidung
renmal
bar be-
ch keine
eignet
auptver-
eutschen
ets, mit
remden
on her-
dungen
t dafür,
starlem
n wird.
gstrafe
für ein
ichwohl
hals-
eutsches
ich noch
erbereit
on den
ten Lö-
entmals
Kütz in
Frage
n Vor-

den örtlichen Verhältnissen begründet sind. Erweist sich dabei eine über das Doppelte hinausgehende Abweichung als notwendig, so sind bei der Prüfung eines dahingehenden Beschlusses die Grundzüge des Runderlasses vom 25. Februar 1926 (MBl. S. 206) zu beachten. Für die Prüfung der Frage, ob eine Abweichung vorliegt, ist dabei stets von dem durch das Gesetz vom 23. März 1926 geschaffenen Rechtszustand auszugehen, wie auch auf diesen Rechtszustand die Zuschläge in den Steuererteilungsbeschlüssen für das Rechnungsjahr 1926 abgestellt werden müssen.

Brieftelegraphenverkehr. Es scheint in der Öffentlichkeit, auch in Handelskreisen, nicht allgemein bekannt zu sein, daß der Brieftelegraphenverkehr zu ermäßigten Gebühren nicht nur innerhalb Deutschlands (mit Ausnahme des Saar-gebiets), sondern auch im Verkehr mit Danzig, Oesterreich und der Tschechoslowakei zugelassen ist. Das Brieftelegraphen ist als ein Mittelglied zwischen dem vollbezahlten Telegramm und dem Eilbrief gedacht. Brieftelegraphen werden nach den vollbezahlten Telegrammen telegraphisch an den Bestimmungs-ort befördert und dort wie gewöhnliche Briefe auf dem näch-sten Zustellgang abgetragen oder den Abholern in der üblichen Weise ausgehändigt. Die Wortgebühr beträgt die Hälfte der normalen Gebühr für ein gewöhnliches Telegramm. Die Mindestwortzahl ist auf 20 festgesetzt.

Die Flutwelle der Elbe.

Dammbruch auch bei Boizenburg.

Trotz der bedeutenden Besserung der Witterung der letzten Tage hat sich das Hochwasser der Elbe noch nicht ausgetobt. Ständig laufen aus der gefährdeten Gegend Nachrichten über neuen Schaden ein, der die so hart geprüfte Bevölkerung getroffen hat.

Bei dem Dorfe Boizenburg ist der Sommerdeich der Elbe in einer Breite von 10 Metern durchbrochen. Wenn es nicht gelingt, die Durchbruchsstelle zu dichten, so werden die Feldmarken Kuhlenfeld, Dammeritz und Besdorf zum größten Teil überflutet werden und auch hier wird die Ernte der Ver-nichtung anheim fallen.

Die letzte Flutwelle ist bis Dömitz vorgeedrungen. Wittenberge ist durch Stepenitz und Lüditz, die beide noch steigen, weiter bedroht. Die Lüditz hat ein Gebiet von 7000 Morgen, und zwar bei den Dörfern Sandow, Wustrow und Lanz, überschwemmt. Die Bewohner dieser Dörfer fanden am Morgen

das Vieh bis zum Leib im Wasser.

Besonders gefährdet ist die Umgegend von Dömitz. Freiwillige Feuerwehr und Technische Nothilfe trafen dort aus Grabow, Ludwigslust und Neustadt ein. Tausende von Sandfäden liegen bereit, um bei einem drohenden Bruch des Elbdammes Ver-wendung zu finden. Eine Abteilung Reichswehr aus Ludwigslust liegt seit einigen Tagen in den Dörfern um Dömitz, um sofort eingreifen zu können. Bei Wendisch und Wehningen lief der Flügeldamm über. Die Ernte ist hier vollkommen vernichtet. Der Hauptdeich bei Hühner konnte in letzter Nacht noch ge-nügend gesichert werden. Ob es möglich sein wird, die Sommer-deiche in der dortigen Gegend zu halten, ist allerdings zweifel-haft.

Starkes Wachsen des Hochwassers

Ist noch aus dem Kreise Lüchow zu melden. In der Seege-niederung steigt das Wasser aufwärts bis über Nienborf hinaus. Aberbauer von Grabow haben einen Notdamm er-richtet, um sich gegen das Eindringen des Wassers zu schützen. Die Einwohner von Nienborf kämpfen mit den Fluten schon seit Anfang der vorigen Woche. Der erste Notdeich wurde vom Wasser überflutet, ein zweiter hatte das gleiche Schicksal. In-schwerer Arbeit wird jetzt ein dritter errichtet. In den Seege-niederungen steigt das Wasser ebenfalls unaufhaltsam weiter. Das ganze Seegebiet ist eine riesige Wasserfläche. In Klein-heide brach der Notdeich. Aus dem Magdeburgischen wird langsame Füllen gemeldet.

Das Hochwasser im Stettiner Oderal.

Den vereinten Kräften der Truppen der Stettiner Garni-son zusammen mit der Technischen Nothilfe, der Feuerwehr und den Arbeitern der Strombauverwaltung gelang es, den gefährdeten Schutzdeich des Großschiffahrtsweges Stettin-Berlin bei Garz zu halten. Die Gefahr gilt als b e h o b e n. Dagegen ist jetzt eine große Wiesenfläche von etwa 8000 Morgen von der Überschwemmung bedroht. Das Wasser flutet bereits über die Schutzdämme. Der Ostwind hindert einen schnellen Abfluß nach der Ostsee.

Hauterkrankungen infolge des Hochwassers.

In Tangermünde an der Elbe sind bei verschiedenen Per-sonen nach dem Baden Hautentzündungen festgestellt worden, die auf die Verunreinigung des Wassers durch Fie-r-t a b a v e r zurückzuführen sind. Das Baden ist von der Stadt-verwaltung untersagt worden.

Granatexplosion bei einer polnischen Manöverübung.

Köbel, 30. Juni. Als eine Kompanie des 35. polnischen Infanterie-Regiments in der Umgebung von Köbel Manöver-übungen abhielt, explodierte auf dem Übungsgelände eine ver-mutlich aus dem Weltkrieg herrührende 18-cm-Granate. Durch die Explosion wurden zwei Offiziere und 36 Soldaten getötet. 30 wurden schwer und 11 leicht verletzt.

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Eingefander die Verantwortung.)

Wallau, den 30. Juni 1926.

In Nr. 74 Ihres Blattes vom 26. ds. Mts. bringen Sie einen Bericht aus Wallau, „Der Bod als Gärtner“, den wir nicht un-widersprochen lassen können, da er tendenziös gegen die Gemeinde-verwaltung gerichtet ist und sachlich falsche Angaben enthält. Der Bodhalter erhält von der Gemeinde das reichlich bemessene Futter für den Bod und eine Barzahlung des Ziegenzuchtvereines von jährlich 125 M., welche auf Antrag des Bodhalters in diesem Jahre auf 160 M. erhöht werden sollte.

Die Denkmalsanlage ist mindestens ebenso schön in Ordnung, wie sie früher war. Dem Berichterstatter ist dies aber nebenbei nicht gewesen. Ihm kam es nicht darauf an, Tatsachen zu berichten, oder einen Scherz zu machen, sondern ihm war daran gelegen, die Gelegenheit zu benutzen, um die Gemeindeverwaltung verächtlich machen zu können. Daß ein auswärtiger oder unparteiischer Berichterstatter hieran Interesse hatte, ist nicht anzunehmen, und in Wallau gibt es nur wenige Personen, denen eine so verwerfliche Gesinnungsart anzutragen ist. Man kann daher nicht im Zweifel sein, wo der Urheber zu suchen ist, der wohl nach Art der Verleumder seinen Namen nicht dafür hergegeben haben wird.

Wir bitten dies zur Berichtigung in der nächsten Nummer der Wittgensteiner Zeitung gefl. aufzunehmen zu wollen.

Die Gemeindeverwaltung.

Karl Werner

Ein kräftiger
Junge
angekommen.

Karl Thies und Frau
Berta geb. Grund.

Laasphe, den 2. Juli 1926.

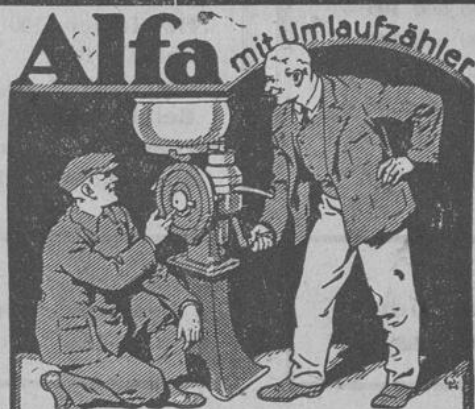
Männergesangsverein
Eintracht, Laasphe.

Heute, Freitag, abend
Gesangstunde.
Der Vorstand.

Wer nicht inseriert,
gerät bei der Kundschaft in
Vergessenheit!



Turnverein Laasphe
Samstag abend 9 Uhr
Kurhaus
Monatsversammlung.
Der Vorstand.



Beachten Sie
den Umlaufzähler sowie die
neue praktische Bauart!

1200
höchste Preise und Auszeichnungen
Butterfertiger Melkmaschinen.
Diese Auswahl bei dem beglaubigten Alfa-Vertreter:

Beglaubigte Alfa Vertretung

W. Grübener & Co.

Vormwald, Hildchenbach.

Codesanzeige.

Heute Morgen 9³⁰ Uhr nahm der Herr unsern
lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Ur-
großvater und Bruder, den

Sirten

Friedrich Benfer

im 89. Lebensjahre zu sich.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Bindenhof, den 2. Juli 1926.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 5 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Wiederholt ist es vorgekommen, daß Vereine und andere Korporationen auf dem von uns gepachteten Fest-platz auf dem Stünzel Feste, Zusammenkünfte etc. abge-halten haben, ohne uns hiervon zu benachrichtigen. Ge-wöhnlich blieb dann der Festplatz in einem verfallenen Zu-stand liegen, daß die Fürstl. Rentkammer sich mit Recht veranlaßt gesehen hat, sich dieserhalb Beschwerde führend an uns zu wenden.

Wir machen daher darauf aufmerksam, daß das Ab-halten von Festen etc. auf dem Stünzelplatz ohne unsere Erlaubnis verboten ist und eruchen alle Vereine und Kor-porationen, die derartige Zusammenkünfte etc. abhalten, vor-her die Erlaubnis bei uns einzuholen.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.
Der Vorsitzende.

Bücherabschlüsse, Bilanzen,
Neueinrichtung von Buchführungen

nach jedem gewünschten System durch

Dr. Rod, Steuerberater in Biedenkopf.

Übernahme von Buchführungsarbeiten auch im
Abonnement.

Montag den 5. Juli beginnt unser Saison=Ausverkauf!

Billigste Preise bei guten Qualitäten.

Baumwollmuffel	schöne Dessins	per Meter 85	68	45	Kleiderdrucks	gangbare Muster	90	75	0,68
Wollmuffel	aparte Zeichnungen	2,45	1,95	1,45	Schürzenflamosen	120 cm breit	1,10	95	0,78
Voll-Boile	moderner Druck	1,95	1,45	0,95	Nessel	78 cm breit	55	48	0,35
Wäscheleide	neueste Muster	1,50	1,35	0,95	Nessel	doppelbreit	1,35	1,20	0,85
Zephyr	uni, für Kleider und Sporthemden			0,58	Hemdentuch	fein- und grobsädig	55	48	0,38

Extra billig!

Sommerjoppen	4,80	3,50	2,90	Tricothemden	in buntem Einsatz	2,80	2,25	1,75
Arbeitsjoppen	6,90	5,20	3,50	Herren-Oberhemden	Pertal u. Zephyr	8,50	6,50	4,80
Damen- u. Kinderjuchzen	1,95	1,45	0,95	Nette aller Stoffarten	ganz besonders billig.			

Auf Sommerkonfektion, Sommerstrümpfe, Söckchen, Wäsche und Strohhüte
geben wir

20% Rabatt.

Gebrüder Hesse :: Erndtebrück.

Saison - Ausverkauf

beginnend Montag den 5. Juli.

An Preiswürdigkeit übertrifft dieses Angebot alles Bisherige.

Waschstoffe.

Musselin in hübschen, neuen Mustern	jeht Mr. 75, 65, 55 und 40
Zephirs für Blusen und Hemden	jeht Mr. 78, 68 und 58
Dirndl-Zephirs in schönen Karos	jeht Mr. 110, 90 und 78
Künstler-Druck, indanthren gefärbt, licht u. waschdicht	jeht Mr. 149, 120 u. 95
Schweizer-Voll-Voile	jeht Mr. 195 und 145
Woll-Musselin, einfarbig	jeht Mr. 220, 185 und 150
Woll-Musseline in hellen und dunklen Mustern	295, 245 und 195
Woll-Krepp, buntfarbig	jeht Mr. 290 und 240
Kleider-Siamosen, waschdicht	jeht Mr. 140 und 120
Schürzen-Siamosen, 116 cm breit	jeht Mr. 135 und 98
Kleider-Druck	95 und 75
Schürzen-Druck, 115 cm breit	jeht Mr. 140 und 110

Baumwollwaren.

Rohnessel, 78 cm breit, bekannte Qualität	jeht Meter 38
Rohnessel, 78 cm breit, vorzügliche Ware	jeht Mr. 55 und 48
Rohnessel, 156 cm breit, vorzügliche Ware	jeht Mr. 98 und 120
Hemdentuch, 80 cm breit, gute, feinfädige Ware	jeht Meter 58
Hemdentuch, prima Makko u. Renforc'e-Qualitäten	jeht Mr. 98 und 78
Hemdentuch, 140 u. 150 cm br., besonders idw. Ware	jeht Mr. 245 u. 195
Halbleinen, 80 cm breit, schwere Ware	jeht Mr. 115
Halbleinen, 160 cm breit, schwere Ware	jeht Mr. 230
Bett-Cattun	85 und 58
Bett-Damast mit Seidenglanz, 130 u. 160 cm breit, jetzt Mr.	295, 245 u. 195
Bett-Bardent, echt rot, federdicht, 140 und 160 cm breit	395 u. 365
Handtuch- u. Grubengebilde in Baumwolle	45, 38 und 28
Handtuchgebilde, Halbleinen	85 und 75

1 Posten gebt.
Damast-Tischtücher
à Stck. 5.90, 3.90, 2.95

1 Posten
Damast-Handtücher
à Stck. 125 und 98 Pfg.

1 Posten
Servietten-Trockentücher
à Stck. 48, 38 und 28 Pfg.

Kaffee-Decken
bunt gewebt
à Stck. 4.95, 3.50, 2.45

Befonders günstiges Angebot in Damen-Wäsche und Strümpfen.

Damen-Taghemden, Trägerformen,	Stck. jeht 88 Pfg.
Damen-Taghemden mit Slickerei,	Stck. jeht 1.25 Mk.
Damen-Taghemden aus schwerem Nessel,	" " 1.45 "
Damen-Taghemden mit breiter Slickerei,	" " 1.65 "
Damen-Nachthemden	" " 3.50 "
Prinzeß-Röcke mit Slickerei,	" " 2.95 "
Kissenbezüge aus gutem Hemdentuch, ausgebleicht,	1.65 "

Kindersöckchen m. Wollkante z. Aussuchen,	Paar 25 Pfg.
Schweißsocken für Herren	" 45 "
Damen-Strümpfe, prima Baumwolle,	" 45 "
Damen-Strümpfe, prima Makko,	" 70 "
Damen-Strümpfe, prima Seidenflor,	" 195 "
Damen-Strümpfe, echt Makko,	" 130 "
Damen-Strümpfe, prima Seidenflor,	" 225 "

Etamine, 150 cm breit,
Meter 1.25 und 0.85 Mk.

Halb-Stores aus engl. Tüll und Etamine
à Stck. 2.75, 2.25 und 1.85 Mk.

Waschseide in hübschen modernen
Schotten Meter 1.95 und 1.45
Rohseide für Kleider und Blusen
Meter 4.50 und 3.50
Eolienne-Seide in den neuesten Farben
Meter 4.95 und 3.90

Waschseidene Kleider
à Stck. 6.90 und 5.90 Mk.
Wasch-Krepp-Kleider
à Stck. 7.50 und 4.90 Mk.

Costüm-Röcke aus haltbaren
Stoffen 2.95 und 1.95
Costüm-Röcke aus rein wollen.
Cheviot à Stck. 6.90 und 4.90

SPORT-WESTEN
reine Wolle
à Stck. 7.50, 6.50 und 4.50

Um zu räumen, werden sämtliche Damen-Mäntel, Damen- u. Kinder-Kleider zu enorm billigen Preisen verkauft.

Außerdem stelle ich mein gesamtes Lager in:

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen, Waschanzügen, Hosen, Joppen u. Berufskleidung besonders preiswert zum Verkauf.

Posten **Knaben-Anzüge**
" Herren-Hosen, Eisenfest
" Herren-Hosen, Manchester

jeht Mk. 5.95
" " 4.95
" " 8.50

Posten **Herren-Oberhemden**
" Herren-Einsatthemden
" Herren-Biberhemden

jeht Mk. 5.50
" " 1.95
jeht Mk. 2.95 und 1.95

Auf alle übrigen Manufaktur-, Strumpf- und Weisswaren und Konfektion gewähre ich während der Ausverkaufstage einen **Sondernachlaß von 20%**.

Laasphe

J. J. Metz.